

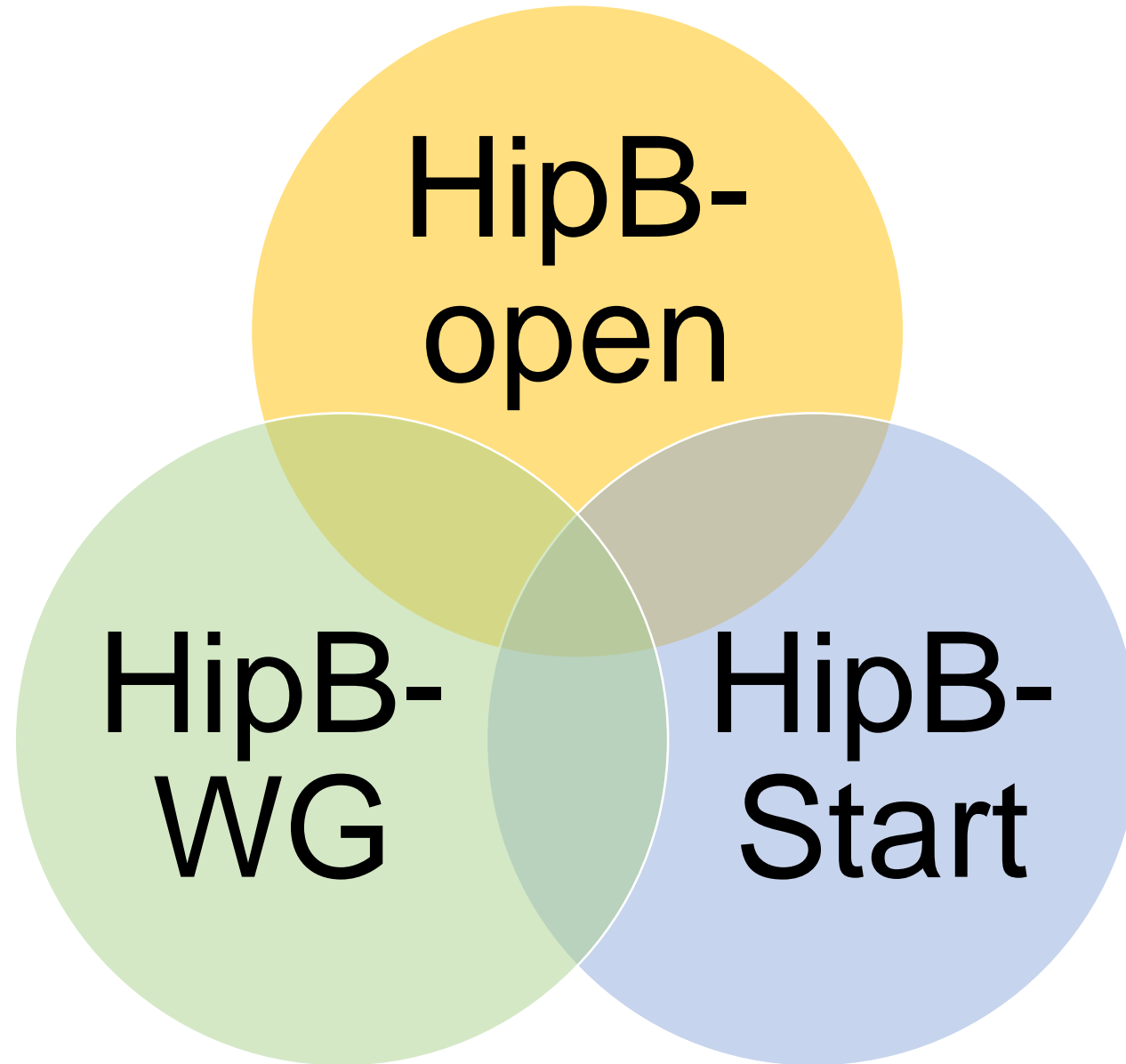
HipB

Haus der intensiv- pädagogischen Betreuung

JVA Heinsberg

Verfasserin:
Sarah E. Fehrmann





HipB-
open

HipB-
WG

HipB-
Start

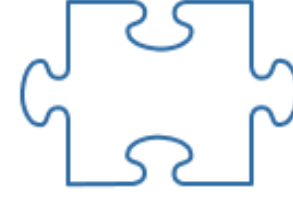
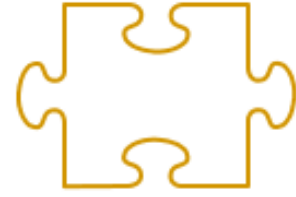
HipB-Wohngruppe

- als Modellprojekt von Dez. 2020 bis Dez. 2023
- verstetigt seit Januar 2024

Bewohner	Personal
<ul style="list-style-type: none">• 8 Plätze• 16 - 21 Jahre• mind. 12 Monate Aufenthalt in der HipB-Wohngruppe • hoher Betreuungsbedarf	<ul style="list-style-type: none">• 7 Betreuungspersonen vom AVD• 1 Sozialarbeiterin• (1/2 Psychologin)• 1 Hauswirtschaftskraft• Doppelspitze (Abteilungsleitung + pädagogische Leitung) • hohe pädagogische Befähigung

Bedarfe





Betreuungs- system

Entwicklungs- förderung

Haltung

Personal

Fallverantwortung

„Lernen ermöglichen“

Menschenbild

Personalschlüssel

Kontinuität

pädagogischer Alltag

Regeln & Konsequenzen

Auswahl & Weiterbildung

Übergänge

Ressourcenorientierung

soziale Sicherheit

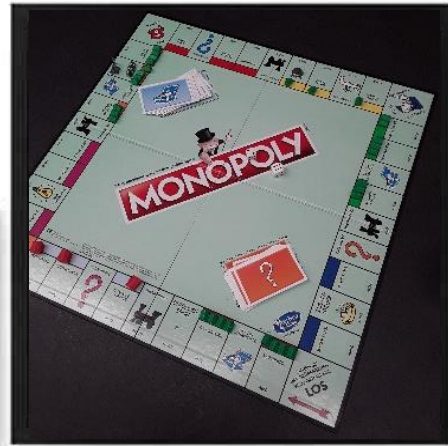
Feedbackkultur

Prozesshaftigkeit

Fehlerkultur

Beziehungsarbeit

Erfahrungen & Erfolge



Erkenntnisse

Unverzichtbar:

- hoher Personalschlüssel
- Bezugsbetreuungssystem
- Fokus auf Kontinuität
- Vorrang pädagogischer Entscheidungen vor vollzugstypischen Straf- und Ausschlusslogiken
- monatliche (Fall- und Team-) Supervision

Herausforderungen

- Abgrenzung vom Regelvollzug
- pädagogische Weiterbildung der Teammitglieder im laufenden Betrieb

Weiterentwicklung

(Stand September 2024)

Seit Juli 2023	Aktuell	Aktuell
<ul style="list-style-type: none">– Eröffnung von „HipB-Start“, einer Vorbereitungsabteilung für die HipB-Wohngruppe– 8 Plätze	<ul style="list-style-type: none">– Planungen für „HipB-open“, einer Wohngruppe im offenen Haus– 8 Plätze	<ul style="list-style-type: none">– Planungen zur Implementierung von HipB an weiteren Standorten des Jugendvollzugs (Hövelhof, Wuppertal/ Iserlohn)

Spezialbetreuung in der JVA trägt Früchte

Mit dem „Haus der intensivpädagogischen Betreuung“ kann die Heinsberger Anstalt wegweisend im Jugendstrafvollzug sein.

VON RAINER HERWARTZ

HEINSBERG Als die Heinsberger Haftanstalt im Dezember 2020 mit dem neuen Vorhaben an den Start ging, waren die Hoffnungen groß, doch auch Skepsis begleitete die Arbeit. Schon einmal war zwischen 2012 und 2014 in Dormagen ein ähnlicher Versuch wie das „Haus der intensivpädagogischen Betreuung“ in freien Formen, außerhalb eines Gefängnisses, unternommen worden. Damals jedoch scheiterte das Projekt und wurde vorzeitig abgebrochen.

Das Konzept richtet sich an junge Straftäter mit erheblichen Verhaltensstörungen. „Unsere Zielgruppe ist eine ganz besondere. Umgangssprachlich ist von Intensivtätern und Systemsprengern die Rede“, erläutert Sarah Fehrmann, die pädagogische Leiterin des Projekts. In einer gesonderten Wohngruppe innerhalb des geschlossenen Vollzuges der JVA wurden bis zu acht 16- bis 21-Jährige mit einer Restvollzugsdauer von mindestens zwölf Monaten aufgenommen. Dies eröffnet die Möglichkeit, die Jugendlichen in ihrer Entwicklung über einen langen Hilfezeitraum zu begleiten, deren pädagogischer Betreuungsbedarf deutlich über den Möglichkeiten des Regelvollzuges liegt. Natürlich müsse die Bereitschaft zur Mitarbeit gegeben sein und ein besonderer Förderungsbedarf bestehen.

Auf vielen verschiedenen Ebenen seien schon Erfolge zu verzeichnen, sagt Fehrmann, die Rehabilitationswissenschaften studiert hat. Schon früh hatte sie sich dabei auf die Arbeit mit Jugendlichen fokussiert. Die positiven Resultate zeigten sich oft zunächst durchaus niederschwellig, so zum Beispiel in Essenssituationen. Manche der Häftlinge besäßen extrem schlechte Tischmanieren, weil sie das adäquate Verhalten nie gelernt hätten. Auch Konfliktsituationen würden im Laufe der Zeit besser gemastert.

„Die Betreuungspersonen geben hier sehr viel Feedback“, sagt Fehrmann. „Nach einer Auseinandersetzung streiten die Jugendlichen anfangs oft ab, dass sie etwas Unrechtes getan hätten. Später lassen sie dann Kritik zu. Die Gesprächskultur entwickelt sich. Sie fahren



Der Leiter der JVA Heinsberg, Jochen Käbisch, die pädagogische Leiterin des „Hauses der intensivpädagogischen Betreuung“, Sarah Fehrmann und der stellvertretende Anstaltsleiter Franz-Josef Bischofs hoffen auf eine Verlängerung des gut angelaufenen Modellprojekts.

FOTO: RAINER HERWARTZ

nicht mehr sofort aus der Haut.“ Wenn sie in die Gruppe kämen, zu der es mittlerweile eine längere Wartezeit gebe, wiesen alle jungen Männer erhebliche Defizite auf. So besäßen sie zum Beispiel eine nur geringe Frustrationstoleranz, litten unter Bindungsstörungen, besäßen das extreme Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und setzten Schul- und Leistungsverweigerer.

Auf die Gründe für das prekäre Verhalten der jugendlichen Straftäter angesprochen, sagt Fehrmann: „Das können 50 verschiedene sein.“ Will sagen, die Ursache sei nicht immer leicht auszumachen. Einer denke, Schwäche zu zeigen sei falsch. Ein anderer Häftling ist aus Unsicherheit gar in dem absurden Glauben, es sei besser, bewusst etwas falsch zu machen, weil man das Feedback

nicht mehr sofort aus der Haut.“ Wenn sie in die Gruppe kämen, zu der es mittlerweile eine längere Wartezeit gebe, wiesen alle jungen Männer erhebliche Defizite auf. So besäßen sie zum Beispiel eine nur geringe Frustrationstoleranz, litten unter Bindungsstörungen, besäßen das extreme Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und setzten Schul- und Leistungsverweigerer.

„Auch wer im offenen Vollzug oder schon entlassen ist, kann immer noch mit Unterstützung der Betreuer rechnen“, Jochen Käbisch, Anstaltsleiter

„Auch wer im offenen Vollzug oder schon entlassen ist, kann immer noch mit Unterstützung der Betreuer rechnen“, erklärt Anstaltsleiter Jochen Käbisch. Das gehe bis zu sechs Mo-

nate so, schiebt Fehrmann nach. „Viele haben die Erfahrung gemacht: Wenn ich einen Fehler mache, werde ich fallengelassen. Das ist hier nicht der Fall.“ Dennoch erreichen nicht alle das angestrebte Ziel. Von den 15 Häftlingen, die bislang das Programm durchliefen, mussten drei wieder in den normalen Regelvollzug zurückgeschickt werden.

„Wir wollen das Modellprojekt um zwei Jahre verlängern, weil uns noch Erkenntnisse fehlen“, sagt Käbisch. „Für die wissenschaftliche Auswertung fehlt uns noch Datenmaterial. Das Ziel ist ja der Sozialerziehungsauftrag, den wir erfüllen möchten.“ Acht Betreuungspersonen, davon sieben aus dem Vollzugsdienst und eine Sozialarbeiterin leisten die tägliche Arbeit mit den Delinquenten. „Die Betreuer werden im Laufe des Projekts weitergebildet. Sie entwickeln sich mit dem Projekt“, sagt Käbisch. „Die besondere Nähe zu den Häftlingen belastet auch die Mitar-

beter und das ist nicht ganz einfach“, ergänzt der stellvertretende Anstaltsleiter Franz-Josef Bischofs. Einmal im Monat finde eine Supervision statt, bei der alle Sorgen und Nöte auf den Tisch kämen, so Fehrmann.

Wissenschaftliche Begleitung

„Uns war von Anfang an wichtig, dass das Projekt wissenschaftlich begleitet wird“, sagt Bischofs. Daran beteiligt seien der Kriminologische Dienst des Landes, die Universitäten Siegen und Dortmund sowie die Open University aus den Niederlanden. So seien zum Beispiel erst kürzlich die Akten der am Projekt beteiligten jungen Männer mit vergleichbaren Fällen, die nicht am Projekt teilnahmen, verglichen worden, um eine unterschiedliche Entwicklung der Insassen auszumachen. Ob das Projekt nun weiterläuft, wird das NRW-Justizministerium entscheiden.



v.l.n.r.: Herr Kruppa, Frau Wacht, Anstaltsleiterin Frau Lambert, Frau Märtens, Herr Schütz, Frau Fehrmann, Herr Steimer, Herr Gerards

3
lesenswert
bewerten

Quelle: Justiz NRW

HipB – Haus der intensivpädagogischen Betreuung in der JVA Heinsberg

Kontakt:

sarah.fehrmann@jva-heinsberg.nrw.de